

Musikstunde

Tanz in den Mai (1-4)

Folge 2: Von Maiglöckchen, Nachtigallen und der Liebe

Von Christian Möller

Sendung vom 29. April 2025

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2025

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Nur ein paar Tage sind's noch, dann kommt der Mai. Endlich. Die Natur blüht auf. Und mit ihr erwachen Sinne und Sinnlichkeit von uns Menschen. Es gibt wohl keinen Monat, der in der Literatur und der Musik so sehnsuchtsvoll besungen wird wie dieser. Und einige der schönsten Lieder und anderen Musikstücke hab ich in dieser Musikstunden-Folge für uns dabei. Ich bin Christian Möller, schön, dass Sie dabei sind!

Titelmusik (00:20)

Die meisten Ehen werden im Mai geschlossen - dieser Satz hat in den letzten Jahren seine Gültigkeit verloren. Die Statistiken der letzten Jahre zeigen deutlich: Der Mai hat seinen früheren Spitzenplatz an Juni, August und September abgegeben. Am kollektiven Bewusstsein wird das vermutlich kaum etwas ändern. Da ist der Mai immer noch der Monat der Liebe. Und das hat natürlich mit Literatur und Musik zu tun. Vor allem aus der Romantik. Das Mailed par excellence stammt von einem Dreamteam der Liedkunst. Heinrich Heine und Robert Schumann. Die Vögel singen. Die Blüten springen. Und die Liebe geht auf. Im wunderschönen Monat Mai.

Musik 01 (01:37)

Robert Schumann:

Im wunderschönen Monat Mai aus Dichterliebe op. 48

Christian Gerhaher (Bariton), Gerold Huber (Klavier)

RCA 82876589952, SWR M0033735 001

Musik 02 (02:18)

Günter Fischer:

Wenn's draußen grün wird

Manfred Krug (Gesang), Reinhard-Lakomy-Chor, Orchester Günter Fischer, Günter Fischer (Ltg.)

SWR M0696184 106

Der wunderschöne Monat Mai. In zwei sehr gegensätzlichen Fassungen. Erst haben wir den Bariton Christian Gerhaher und Gerold Huber am Klavier gehört mit „Im Wunderschönen Monat Mai“ aus der „Dichterliebe“ von Robert Schumann auf Texte von Heinrich Heine.

Danach Manfred Krug mit „Wenn's draußen grün wird“. Das Orchester Günter Fischer hat ihn begleitet. Günter Fischer, einer der bekanntesten Jazz-Musiker der DDR. Studiert hat er unter anderem an der Robert-Schumann-Hochschule in dessen Geburtsort Zwickau, und deshalb ist es wohl kein Zufall, dass Fischer in diesem Song von 1972 explizit auf das Lied vom „Wunderschönen Monat Mai“ anspielt. Die Liebe ist bei Fischer und Krug ähnlich naturverbunden, gleichzeitig aber doch viel sinnlicher als in der romantischen Fassung von Schumann und Heine, bei der man schon ahnt, dass auf die Sehnsucht schon bald der Schmerz des gebrochenen Herzens folgen wird.

Beim englischen Renaissance-Komponisten Thomas Morley kommen solche Hintergedanken nicht auf. Bei ihm ist der Liebesmonat Mai völlig unbeschwert. Der Frühling ist ganz in Heiterkeit gekleidet und lacht über die Traurigkeit des Winters. Fröhliche Burschen spielen im Gras, jeder mit einem hübschen Mädchen an seiner Seite. Das Spiel, das im Madrigal erwähnt wird, ist Barley-Break, eine im 16. Jahrhundert beliebte Form des Fangen-Spielens. Und was da passiert, wenn jemand gefangen wird, kann sich wohl jeder selbst denken.

Musik 03 (01:59)
Thomas Morley:
Now is the month of maying
Die Singphoniker
Oehms Classics OC801, SWR M0292267 012

Die Singphoniker mit dem Madrigal „Now is the month of maying“ vom englischen Renaissance-Komponisten Thomas Morley.

Eines der Lieder, dass an in Oxford traditionell die Feierlichkeiten zum ersten Mai eröffnet. Die Chor des Magdalen College der University Of Oxford lässt sich dann vom Glockenturm der Magdalenen-Kapelle hören. Morgens um sechs Uhr geht's los, und trotz der frühen Stunde versammeln sich dazu tausende Studierende und Bürger der Stadt, um den Mai zu begrüßen. Wie klingt dieser Monat? Natürlich vor allem nach Vogelgezwitscher. Der britische Komponist Frederick Delius hat für sein frühlingshaftes Stimmungsbild den Ruf des Kuckucks ausgewählt, „On Hearing The First Cuckoo In Spring“ heißt es, es geht also nicht um konventionelle Tonmalerei, sondern um die Erfahrung, wie es ist, den ersten Kuckuck im Frühling zu hören. Und deshalb wird der Ruf bei Delius in den Klarinetten nur ganz zart angedeutet, er ist Teil einer allgemeinen erwartungsvollen Stimmung, die sich über die Landschaft legt. Es geht um das Gefühl des Neuanfangs, und das atmet dies Musik in jedem Takt.

Musik 03 (05:25)
Frederic Delius:
On hearing the first cuckoo in spring
Orchestra della Svizzera Italiana, Howard Griffiths (Ltg.)
Berlin Classics 0300426BC, SWR M0391353 007

Das Orchester der Italienischen Schweiz, dirigiert von Howard Griffiths, mit Musik von Frederick Delius, sein Stimmungsbild „On hearing the first cuckoo in spring“. Es ist wohl kaum ein Zufall, dass Delius hier den Vogel als Klangsignatur des Frühlings ausgewählt hat, den man mit seinem absteigenden Terzintervall besonders leicht erkennen kann, den Kuckuck. Auch wenn viele andere Vögel in das Konzert einstimmen. Im Madrigal „The Nightingale“ von Thomas Weelkes zum Beispiel. Die Nachtigall, die im Titel auftaucht, ist nur einer von vielen anderen. Lerche, Amsel und Drossel sind auch mit dabei. Aber, so heißt es im Text, sie brauchen gar nicht zu wetteifern, wer am schönsten singt, der Kuckuck läutet die Glocke und setzt sich durch.

Musik 04 (01:05)
Thomas Weelkes:
The Nightingale
King's Singers
SWR Eigenproduktion, SWR M0653565 001

Musik 05 (03:13)
Francois Couperin:
Le rossignol en amour
Dorothee Oberlinger (Blockflöte), Thomas Boysen (Theorbe)
Deutsche Harmonia Mundi 88697735092, SWR M0272189 017

Le rossignol en amour, die verliebte Nachtigall, so heißt dieses Stück von Francois Couperin, im Original für Cembalo, hier in einer Fassung für Blockflöte mit Dorothee Oberlinger und Thomas Boysen, Theorbe.

Unser Frühlingsspaziergang in der SWR Kultur Musikstunde führt uns jetzt ins Elsass. Ende des 18. Jahrhunderts studiert da ein junger Mann, der schon bald der bekannteste deutsche Dichter werden soll. Johann Wolfgang Goethe, Anfang 20 und noch ohne von, studiert Jura in Straßburg. Mit einem Kommilitonen macht er Ausflüge in die Umgebung und kommt dabei durch das ungefähr 40 Kilometer von Straßburg entfernt liegende Örtchen Sessenheim. Dort führt der örtliche Pfarrer ein gastfreundliches Haus. Und dessen Tochter, Friederike Brion, steht bald im Zentrum von Goethes Interesse, Goethe für den - Zitat - „an diesem ländlichen Himmel ein allerliebster Stern auf (ging)“. „Schlank und leicht, als wenn sie nichts an sich zu tragen hätte, schritt sie, und beinahe schien für die gewaltigen blonden Zöpfe des niedlichen Köpfchens der Hals zu zart. Aus heiteren blauen Augen blickte sie sehr deutlich umher, und das artige Stumpfnäschen forschte so frei in die Luft, als wenn es in der Welt keine Sorge geben könnte; der Strohhut hing am Arm, und so hatte ich das Vergnügen, sie beim ersten Blick auf einmal in ihrer ganzen Anmut und Lieblichkeit zu sehn und zu erkennen.“ So beschreibt Goethe später in seiner literarischen Autobiographie „Dichtung und Wahrheit“ die erste Begegnung mit Friederike Brion. Im darauffolgenden Jahr wird Sessenheim für Goethe zum „Mittelpunkt der Erde“. Im emotionalen Rausch (oder so) bekommt er Lust zu dichten und schreibt in dieser Zeit einige seiner schönsten Liebesgedichte. Zum Beispiel das „Mailied“. Auch hier greift alles ineinander über Frühling, Natur, Liebe und Lust. Das „Mailied“ ist mehrfach vertont worden. Wir hören zwei Fassungen, von Fanny Hensel und Ludwig van Beethoven.

Musik 06 (02:00)

Ludwig van Beethoven:

Maigesang op. 52 Nr. 4

Matthias Goerne (Bariton), Jan Lisiecki (Klavier)

Deutsche Grammophon 4838351

Musik 07 (03:23)

Fanny Hensel:

Mailied

Tobias Berndt (Bariton), Alexander Fleischer (Klavier)

Querstand VKJK1509, SWR M0705835 004

Tobias Berndt, Bariton, und Alexander Fleischer, Klavier, haben wir da zuletzt gehört mit der Vertonung von Goethes „Mailied“ von Fanny Hensel. Vorher die Vertonung desselben Gedichtes von Ludwig van Beethoven mit Bariton Matthias Goerne und Jan Lisiecki am Klavier.

Eines der „Sessenheimer Lieder“, das Goethe mit Anfang zwanzig geschrieben hat, inspiriert von seiner Liebe zur Pfarrerstochter Friederike Brion. Zu diesen „Sessenheimer Liedern“ gehören auch andere Gedichte, die den jungen Dichter als Vertreter der „Sturm und Drang“-Bewegung Ende des 18. Jahrhunderts berühmt gemacht haben, „Willkommen und Abschied“ und „Das Heideröslein“. Letzteres lässt ahnen, dass diese Liebelei für Goethe nicht von Dauer gewesen ist. Seine Seele vergleicht Goethe damals schon mit dem „Wetterhähnchen drüben auf dem Kirchturm“. Er reist nach Frankfurt ab, schreibt Friederike einen Brief, in dem er ihr Verhältnis auflöst, ihre Antwort habe ihm das Herz zerrissen, schreibt er später, „doch der Abschied war endgültig“. Als Goethes Bericht über die Ereignisse Jahrzehnte später in seinen Erinnerungen unter dem Titel „Dichtung und Wahrheit“ erscheint, löst er damit einen regelrechten Friederike-Kult aus. Eine der Spätfolgen: Franz Lehárs letzte Operette mit dem Titel „Friederike“, die die unglückliche Liebesgeschichte verklärt und

überhört. Die bekannteste Nummer daraus: „O Mädchen mein Mädchen“ schildert die Gefühle Goethes. Aber weil wir die ja nun schon kennen, kommt hier das Lied von Friederike, der Geliebten, die mit gebrochenem Herzen zurückbleibt „Warum hast du mich wachgeküsst?“

Musik 08 (02:50)

Franz Lehár:

„Warum hast du mich wachgeküsst?“ aus Friederike

Diana Damrau (Sopran), Münchner Rundfunkorchester, Ernst Theis (Ltg.)

SWR M0727639 010

Die Sopranistin Diana Damrau, begleitet von Ernst Theis und dem Münchner Rundfunkorchester, mit Musik von Franz Lehár. „Warum hast Du mich wachgeküsst?“ aus seiner letzten Operette „Friederike“ von 1928.

Die Musikstunde in SWR Kultur in dieser Woche voller Vorfreude auf den Mai. Von Maiglöckchen, Nachtigallen und der Liebe - das ist der Titel dieser Folge. Die Liebe hatten wir jetzt gerade mit Goethe und Friederike sehr ausführlich, Nachtigall, Kuckuck und ein paar andere Vögel haben wir auch schon gehört. Fehlen also noch die Blumen. Und die kommen jetzt von der kroatischen Komponistin Dora Pejačević, deren Musik in den letzten Jahren erfreulicherweise wiederentdeckt wird. „Blumenleben“, so heißt von ihr ein früher Zyklus von Klavierstücken. Jedes davon porträtiert eine Blume und ihren Charakter. Ekaterina Litvintseva spielt uns drei davon. Vergissmeinnicht, die Rosen und, als erstes, Maiglöckchen.

Musik 09 (05:33)

Dora Pejačević:

Nr. 3: Maiglöckchen, Nr. 4: Vergissmeinnicht, Nr. 5: Rose aus Blumenleben op. 19

Ekaterina Litvintseva (Klavier)

M0682639 009 / 010 / 012

Blumenleben, so heißt der Zyklus von Dora Pejačević, die Pianistin Ekaterina Litvintseva hat uns einen kleinen Strauß mit Frühlingsblumen daraus überreicht in der SWR Kultur Musikstunde.

Als nächstes jetzt gleich eine ganze Blumenwiese. Eine solche Wiese hat Gustav Mahler regelmäßig vor Augen, wenn er aus dem Fenster schaut. Steinbach am Attersee, so heißt der Ort, in den er sich einige Jahre lang regelmäßig zum Komponieren zurückzieht. In Wien, neben seinem stressigen Job als Hofoperndirektor, kommt er nicht dazu. Aber hier, in Oberösterreich, in über 500 Metern Höhe mit dem Blick aufs mächtige Höllengebirge, findet er die nötige Ruhe und Inspiration für seine Musik. In einem kleinen Gasthof hat die Familie fünf Zimmer gebucht, aber Mahler braucht noch mehr Abgeschiedenheit in der Abgeschiedenheit. Direkt am Attersee lässt er sein Komponierhäuschen errichten. Nur ein Zimmer mit Flügel, Tisch, Sessel und Fenstern nach drei Seiten. Mit Blick rundherum in die Natur komponiert er hier unter anderem seine dritte Sinfonie. Und die Umgebung fließt direkt in die Musik ein. Als sein Freund, der Dirigent Bruno Walter, ihn dort einmal besucht, machen die beiden einen ausgedehnten Spaziergang. Als Walter die Landschaft ringsum bestaunt, sagt Mahler: „Sie müssen gar nicht mehr hinsehen. Das habe ich alles schon wegkomponiert“. Zwischen dem Häuschen und dem See liegt eine große Blumenwiese. Die spiegelt sich im zweiten Satz der dritten Sinfonie. In der endgültigen Fassung ist die Satzbezeichnung nur „Tempo di Minuetto“. Aber Mahler hat ursprünglich programmatisch-poetische Überschriften für das Werk vorgesehen, und da steht über diesem Satz: „Was mir die Blumen auf der Wiese erzählen“.

Musik 10 (09:36)

Gustav Mahler:

II. Tempo di Minuetto aus der 3. Sinfonie d-Moll

SWF Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg, Michael Gielen (Ltg.)

SWR M0702841 011

Michael Gielen hat das SWF Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg dirigiert, der zweite Satz aus Gustav Mahlers dritter Sinfonie in d-Moll war das mit der ursprünglichen Überschrift „Was mir die Blumen auf der Wiese erzählen“.

Wir feiern in dieser Woche mit einem Tanz in den Mai die Rückkehr des Frühlings. In der nächsten Folge blicken wir dann auf die Marienverehrung im Mai. Und, als Kontrast dazu, auf die Walpurgisnacht. Von Hexen, Heiden und Heiligen, das ist dann die Überschrift. Jetzt bleiben wir noch in der Natur. Zu den Vögeln, die sich im Frühjahr wieder blicken lassen, gehören auch die Schwalben. Josef Strauss hat ihnen ein musikalisches Denkmal gesetzt in seinem Walzer „Dorfschwalben aus Österreich“. Den gibt's jetzt hier zum Schluss mit den Wiener Philharmonikern unter Riccardo Muti. Ich bin Christian Möller, bedanke mich fürs Zuhören, machen Sie's gut, tschüß!

Musik 11 (04:00)

Josef Strauss:

Dorfschwalben aus Österreich, Walzer op. 164

Wiener Philharmoniker, Riccardo Muti (Ltg.)

Sony Classical 19802875582, SWR M0739667 102